

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Votenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 145.

Danzig, Mittwoch den 1. Juli 1885.

13. Jahrgang.

Bestellungen auf das

„Westpreussische Volksblatt“

werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M. Außer in der Expedition kann das Volksblatt abgeholt werden:

Langgasse 35 im Adalbert Karaschens Geschäft,
Schmiedegasse 21 bei Herrn Nahgel,
Schlüsselbamm 30 bei Herrn Trzinski,
Tobiasgasse 9 bei Herrn Dettlaff,
Boggenpfluhl 73 bei Herrn Kirchner,
Vorst. Graben 56 bei Herrn Junf,
Langgarten 8 bei Herrn Pawlowski,
Steindamm 1 bei Herrn Theodor Die,
Sperlinggasse 18 bei Herrn v. Diezelski,
Petershagen a. d. Kirche Nr. 8 bei Herrn Krieke.

Politische Übersicht.

Danzig, 1. Juli.

* Der Kaiser setzt seine Trunkkur in Gms mit bestem Erfolge fort. Am Montag empfing der Monarch den aus Berlin eingetroffenen Staatsminister v. Bötticher sowie den Wirkl. Geheimrat v. Wilmowsky zum Vortrage und nahm hierauf ein Bad. — Die Kaiserin begab sich am Montag Mittag von Koblenz mittels Extrazuges zum Besuche des Kaisers nach Gms und kehrte später nach Koblenz zurück.

* Das „Düsseldorfer Volksblatt“ veröffentlicht an seiner Spitze folgendes: „Also doch!! Seit einer Woche haben wir darauf gewartet, daß zwei Zeitungsnachrichten von zuverlässiger Seite würden dementiert werden. Diese lauteten: 1) Der protestantische preussische Kultusminister hat einen von den Bischöfen approbierten resp. eingeführten katholischen Katechismus für den Gebrauch in den Schulen verboten. In welchem Umfange und aus welchen Gründen dieses Verbot erlassen ist, kommt hier nicht in Betracht — genug: der Minister untersagt den Gebrauch eines katholischen Katechismus. 2) Die zweite — von uns zuerst gebrachte — Nachricht lautet: Das Ordinariat von Paderborn erläßt die Verordnung: kein Theologiestudierender der Diözese soll zu den Weihen [?] zugelassen werden, welcher nicht seine Studien macht nach Anordnungen des Staatsgesetzes. Aus diesen beiden Nachrichten folgt ein doppeltes: 1) Der Minister ist in Preußen die oberste Instanz für die Frage, welcher Katechismus von katholischen Kindern soll gelernt werden; 2) das preussische Staatsgesetz

gibt die Norm für die Studien des katholischen Klerus. Wenn die Nachrichten wahr sind, so dürfen wir wohl fragen: Lohnt es sich noch der Mühe, von einem Kampfe auf Seite der preussischen Katholiken für die Rechte und die Freiheiten ihrer Kirche zu reden? An dem Tage, der uns die letzte Spur der Hoffnung, die Nachrichten könnten sich nicht bestätigen, rauben wird, müssen wir fragen: Also doch geschlagen, unterlegen, besiegt?! Moriamur!!

Die „Köln. Volksztg.“ erwidert der rheinischen Kollegin hierauf zutreffend: „Wir sind wahrlich keine Optimisten in kirchenpolitischen Dingen, und zwar je länger je weniger; aber in den vorstehenden Zeilen erblicken wir doch den Ausfluß eines unberechtigten Pessimismus, vielleicht das Ergebnis einer jener finsternen Stunden, wie sie in unsern Tagen jeder Katholik durchzumachen hat, der es mit seiner Kirche ehrlich meint.“ Und ferner: „Die preussischen Katholiken werden stets auf Wachsamkeit und Mißtrauen angewiesen sein; aber sie haben darum keine Veranlassung, die Flinte ins Korn zu werfen und die Frage zu stellen, ob „es sich noch der Mühe lohnt, von einem Kampfe auf Seite der preussischen Katholiken für die Rechte und Freiheiten ihrer Kirche zu reden.“ Dieser Kampf ist schwer, aber er wird geführt und wird fortgeführt werden, und wir zweifeln nicht, daß auch das „Düsseldorfer Volksblatt“ sich durch trübe Anwandlungen nicht abhalten läßt, in diesem Kampfe wie bisher seinen Mann zu stehen.“

Die „Germania“ bespricht eingehend den Paderborner Studien-Erlaß und führt zunächst aus, warum sie von vornherein nicht habe glauben können, der Erlaß mache die Eröffnung, es solle in Zukunft niemand mehr geweiht werden, welcher nicht den Erfordernissen des Gesetzes vom 31. Mai 1882 genügt habe. „Das von Seiten der Kirche verworfene maiegeplliche Kultur-Examen als Bedingung staatlicher Anerkennung jeder Anstellung in der Seelsorge, wurde zwar“, sagt die „Germania“ u. a., „im Ultimogesez noch nicht definitiv abgeschafft; aber es wurde bestimmt, daß das Examen ersezt werden könne durch gewisse Zeugnisse, insbesondere über das fleißige Hören von Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und Literaturgeschichte auf bestimmten bezeichneten Anstalten, und es wurde ferner bestimmt, daß auch von diesen Anforderungen der Kultusminister ermächtigt sei, zu dispensieren. Daß aber von da ab auch kein Geistlicher mehr in Preußen geweiht werden solle, der nicht entweder das Kultur-Examen gemacht oder jene Vorlesungen gehört oder vom Kultusminister dispensiert worden, davon kann doch gar keine Rede sein. Zunächst nicht, weil die Kirche auch für die Anstellungen in Preußen jene drei Forderungen in keiner Weise anerkannt hat — die Erlaubnis auch zu den Dispensgesuchen z. B. ist vom päpstlichen Stuhl ausdrücklich nur für einmal bewilligt. Wollte man aber

auch, bis zur definitiven Regelung der Vorbildungsfrage zwischen Rom und Berlin oder bis zu neuem vollständigen Bruche zwischen Kirche und Staat in Preußen, provisorisch von kirchlicher Seite auf Grund der Bestimmungen des Ultimogesezes sich einrichten, so gelte das doch auch dann nur für die in öffentlicher Seelsorge in Preußen anzustellenden Geistlichen, nicht aber für die Spendung der Priesterweihe. Ein Bischof kommt gar häufig in die Lage, Priester zu weihen, welche in die Heidenmission oder zur Seelsorge in andere Länder gehen wollen, oder als Privatgelehrte weiter studieren, Hauslehrerstellen annehmen, als Privatgeistliche fungieren u. s. w. Was kümmern alle diese Geistlichen aber die preussischen Geseze, sei es überhaupt oder wenigstens auf Zeit, und was sollte hindern, ihnen die h. Priesterweihe zu erteilen, wenn sie sonst dazu befähigt, geeignet sind? Abgesehen von diesen und noch anderen prinzipiellen und praktischen Gründen, hätte uns auch an sich schon die unmittelbare Abhängigkeit verlegen müssen, in welche nach jener obigen Mitteilung im Paderborner Erlaß die Spendung der h. Priesterweihe gesezt sein sollte gegenüber einer einseitig vom Staate, und dazu noch von vorherrschend protestantischen Gesezgebungs-Faktoren, erlassenen und von der Kirche durchaus nicht anerkannten Bestimmungen!“

* Der „Moniteur de Rome“ meint: „Es kann sich bei der Verfügung nur um eine provisorische Maßregel der bischöflichen Verwaltung zu Paderborn handeln, durch welche den Priestern vorübergehende Instruktionen gegeben werden, um die augenblicklichen praktischen Schwierigkeiten zu vermeiden, in der Erwartung, daß die Frage der Priestererziehung definitiv gelöst werde. . . Das Zirkular kann keine andere Tragweite haben.“

Wir sind aus diesen Gründen auch dieser Meinung.
* Der Magistrat von Berlin hat den Baumeistern und Unternehmern, welche städtische Bauten übernommen haben, in Rücksicht auf den Maurerstreik eine Verlängerung der Baufristen nicht erteilt; es ist das auch von der Baudeputation nicht geschehen; der Magistrat beabsichtigt vielmehr, sich in keiner Weise einzumischen und wird deshalb auch auf die Anträge der Arbeitnehmer und ihres Lohnkomitees nicht eingehen. [Dieser Entschluß scheint aus politischen Gründen gefaßt zu sein, denn der aus Fortschrittlern zusammengesetzte Magistrat der Hauptstadt will die Sympathie der Arbeiter erringen, um namentlich bei Reichstagswahlen, die Stimmen der ersteren für die Kandidaten der freisinnigen Partei zu gewinnen.]

* Der „Volks-Zeitung“ zufolge haben die Sozialdemokraten in zahlreichen in der Umgegend Berlins abgehaltenen Versammlungen beschlossen, sich an den Landtagswahlen nicht zu beteiligen. [Den Füchsen sind die Trauben zu sauer.]

[62]

Herzlos!

[Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Monate vergingen . . . der Frühling kam . . . die Zirkel lüfteten sich . . . die Salons wurden leer . . . Prinz Rudolf verließ die Residenz, ohne Veronika Lebewohl gesagt zu haben . . .

Erst längere Zeit nachher erfuhr sie, daß derselbe sich nach Nizza begeben hatte . . .

Vergebens versuchte die Komtesse dem Bruder ein Verzeihen, das seinen Aufenthalt im Süden notwendig mache, aufzutrotzen oder ihn durch ihre Sehnsucht nach dem meersumpften Nizza zu rühren, diesmal blieb Konrad fest, und Veronika mußte sich mit dem gewöhnlichen Sommeraufenthalt begnügen!

Es waren qualvolle, unerfreuliche Monate für die so bitter Enttäuschte . . . dennoch aber hoffte sie — auf den Winter! . . .

Und der Winter kam . . . mit ihm viele der alten, gern gesehenen Bekannten — Prinz Rudolf aber nicht . . .

Er veröffentlichte im Dezember, kurz vor dem Weihnachtsfest seine Vermählung mit einer polnischen Gräfin! . . .

Veronika war abermals um ihre Hoffnungen betrogen . . . Die Empfindungen, welche sie beherrschten, lassen sich nicht beschreiben, nicht detaillieren.

Sie fühlte einen finsternen Haß gegen den Prinzen, gegen die Gesellschaft, gegen die ganze Welt!

Ihr Charakter versumpfte und erniedrigte sich immer tiefer — eine diabolische Lust am Bösen überkam sie und würdigte sie zu dem gänzlich gewissenlosen, vor keiner Intrige zurückschreckenden, jedes Glück, jede Zufriedenheit

anderer hassenden Weib herab, als das man sie beim Beginn dieser Erzählung kennen lernte.

Sie bereute es tief, die Vermählung Eggendorfs mit Klementine in Szene gesezt und nicht an die Möglichkeit gedacht zu haben, daß Prinz Rudolf ihr dennoch verloren sein könnte! Wenn Eggendorf jetzt frei wäre — was hinderte sie daran, die Stelle seiner verstorbenen Gemahlin einzunehmen?! —

Veronika schalt sich selbst hirnlos und klagte sich des leichtsinnigen Handelns an!

Schon damals aber legte sich der Gedanke in ihrem Haupte fest, daß auch die zweite Gemahlin des Freiherrn das Zeitliche segnen könne und dann — dann war, wenn auch vielleicht erst nach langen Jahren, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Eggendorf — —

Die Gräfin spann diesen Gedanken weiter und weiter aus — und das Resultat dieser Grübeleien war — daß sie mit Freifrau Klementine erneuerte Freundschaft schloß und bald eine ständige Besucherin des freiherrlichen Hauses wurde.

Nicht, daß sie beabsichtigte, die Augen Eggendorfs von seiner Gattin ab- und sich zuzulenken, o nein, sie kannte jenen gut genug, um zu wissen, daß sein Ehrgefühl, sein hoher, edler Sinn sie diese Absicht niemals hätten erreichen lassen, sie wollte nur die herrschenden Verhältnisse ergründen und vor allem verhüten, daß Eggendorf ihrer ganz vergesse! . . .

Schon, nachdem sie erst kurze Zeit im freiherrlichen Hause verkehrte, hatte sich ihr ganzer Haß, die Bitterkeit, welche ihre Seele anfüllte, auf ein einziges Wesen konzentriert, auf die kleine Angela, welche das täuschende Ebenbild ihrer Mutter werden zu wollen schien . . .

Dieselben goldblonden, glänzenden Haare, dieselben tiefdunklen, wunderbar großen Augen! . . .

Nachdem Veronika dieses Kind zum erstenmal gesehen, wußte sie, daß sie es hasse wie kein anderes Wesen auf der Welt!

Wäre die Mutter Angelas ihr nicht einst so hindernd in den Weg getreten, hätte sie nicht Enttäuschung auf Enttäuschung erlebt, wäre sie, — nun die einfache, unbemittelte Komtesse Tiefensee — heute Freifrau von Eggendorf!

Es war ein teuflisches, verhängnisvolles Gefühl, welches Veronika dem unschuldigen Kinde weichte! . . . Sollte dieses doch einst reich und unabhängig leben können — ein beneidenswertes Los ihm beschieden sein!

Veronika vermochte diesen Gedanken nicht zu ertragen — er drohte sie wahnsinnig zu machen, — ein fast krankhaftes Verlangen, das Kind zu verderben, ihm, wenn nicht sein Leben, so doch sein Glück zu rauben, beherrschte sie.

Wenn die schwächlich veranlagte, häufig kränkliche Klementine vielleicht frühzeitig starb und sie, Veronika . . . nach Jahren! — deren Platz einnahm, — sollte dann Angela, zur Jungfrau herangeblüht — das Ebenbild der Mutter, zwischen ihr und dem Freiherrn stehen? —

Wie hätte sie dann die Gegenwart des Mädchens ertragen sollen, bei deren Anblick sie schon jetzt Bohn und Haß übermannte, der sie kalten Herzens alles Böse hätte anthun können?!

Ein neues Ziel für das teuflische Gelüste dieses Weibes, zu intrigieren und Unheil zu stiften, war gefunden, — Angela durfte des Glückes nicht teilhaftig werden, das ein launisches Geschick derselben in den Schoß geworfen — Angelas Zukunft mußte vernichtet werden! . . .

Die Verhältnisse waren dem unheimlichen, wenn auch

* Die Bundesratsausschüsse haben nunmehr den Vertrag mit dem Bremer „Nordd. Lloyd“ [Dampferubvention] genehmigt. Nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats wird der Reichskanzler den Vertrag vollziehen.

* Gegenüber einer in einem preussischen Provinzialblatte aufgetauchten und von russischen Blättern geflissentlich weiter verbreiteten Nachricht, daß Deutschland einen Hafen auf Insel Okkupieren werde, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, in amtlichen Kreisen Deutschlands sei niemals auch nur der Gedanke besprochen worden, einen Hafen, eine Insel oder Land an Meeren, von welchen Korea bespült wird, zu erwerben.

* Gestern wurde die Verhandlung im Anarchistenprozeß zu Frankfurt a. M. fortgesetzt. Der Schuhmachergehilfe Julius Lieske leugnet die Ermordung des Polizeirats Dr. Rumpff und verwickelt sich in ein Lügengewebe. Er streitet alles ab, trotz der bestimmtesten Zeugenaussagen. Eine Frau Ramphausen meldete sich und sagt folgendes aus: Ihr Gewissen lasse ihr keine Ruhe, sie müsse eine Aussage machen, welche sie bisher aus Furcht vor der Rache der Anarchisten unterlassen habe. Am Abend vor dem Morde sei sie mit ihrer 13jährigen Tochter durch das „Sachsenlager“ gegangen und habe dort im Garten des Rumpffschen Hauses einen Mann bemerkt; sie trat auf denselben zu, und da ging er fort; als sie sich entfernte, sah sie, wie er wieder in den Garten trat; zurückgehend gedachte sie den Bewohnern zu schellen, worauf sich der Mann endlich fortmachte. Die Zeugin erkennt in Lieske diesen Mann auf das bestimmteste wieder und dieser, sichtlich verwirrt, sagt: „Ich habe Sie ja nicht gesehen, wie könnten Sie mich dann gesehen haben?“ Der Vorsitzende bemerkt: „Sie wollen ja gar nicht dort gewesen sein; mithin konnten Sie ja die Frau auch nicht bemerken.“ Von einem Zeugen aus der Schweiz wird dem Angeklagten nachgewiesen, daß er Anarchist ist. Zeuge Affessor Schürmann wurde zwei Tage vor dem Morde in der Nähe der Wohnung Rumpffs in höchst verdächtiger Weise von einem Manne nach Gutleuthof (Worwerk in der Nähe Frankfurts) gefragt; der Zeuge fürchtete sich vor dem unheimlichen Menschen, der große Hände hatte und sich äußerst seltsam benahm. Mit Lieske sei derselbe indes nicht identisch. — Nach der Vernehmung Schürmanns erfolgte die Verlesung der Aussagen der in der Schweiz vernommenen Zeugen, wobei Lieske durch die Aussagen bezüglich seines von einem gewissen Hinterberger in Basel abgeholtten Koffers gravirt wird. Lieske giebt auch in diesem Falle eine ungläubhafte Auskunft.

* Gestern wurde der Landtag des Herzogtums Braunschweig eröffnet. Staatsminister Graf Görz-Wrisberg erklärte, die Landesregierung habe sich veranlaßt gesehen, den Landtag einzuberufen, um demselben wichtige, die Thronfolgeangelegenheiten betreffende Mitteilungen zu machen; letztere seien größtenteils derart, daß sie wenigstens für jetzt noch der Öffentlichkeit entzogen seien. Im Auftrage der Landesregierung stellte er den Antrag, die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche zu verwandeln. Die Verhandlungen werden demgemäß unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. — Dem „Braunschw. Tageblatt“ zufolge nahm der Landtag, nachdem Staatsminister v. Görz-Wrisberg Mitteilungen gemacht, eine von der staatsrechtlichen Kommission abgefaßte Erklärung an. Diese, sowie das Protokoll der Sitzung soll erst später veröffentlicht werden. Die Mitteilungen des Ministers in der gestrigen Beratung bezogen sich noch nicht auf die günstige Gestaltung der Regierung, sondern hingen nur mit dem preussischen Antrage zusammen; die Antwartchaft des Herzogs von Kumberland dürfte jedoch, wie verlautet, endgültig beseitigt sein. In der heutigen Sitzung kam die Vorlage wegen Auszahlung des Bevernschen Kapitals zur Beratung. Der Herzog von Kumberland beantragte nämlich die Auszahlung des auf dem Kammergut lastenden, zum

ihr selbst noch nicht klar gewordenen Vorhaben Veronikas günstig.

Diese Ehe des Freiherrn hatte sich zu einer sehr unglücklichen gestaltet.

Klementine verstand es nicht, die Liebe des Freiherrn sich zu erringen. Sie war ein oberflächlicher, nur dem Vergnügen, dem vollen Genießen, den Freuden des Lebens und der Welt zugewandeter Charakter, dem gerade die Eigenschaften, welche Veronika so sehr gerühmt, mangelten. Zu seiner höchsten Enttäuschung bemerkte Eggendorf dies und als Klementine, nachdem sie ihm einen Sohn geschenkt, noch immer ihr Wesen nicht änderte und auch ihrem eigenen Kinde gegenüber, so lieb sie dasselbe zu haben schien, ihre Mutterpflichten nicht derart erfüllte, wie er es erwartet, — als er immer mehr erkannte, daß jede fremde Gouvernante, jede Erzieherin Angela mehr sein mußte als diese Mutter ihr war, da wandte er sich großem und tiefverlezt von seiner Gattin ab, — und eine heiße, brennende Reue darüber, daß er in liebloser Weise so schnell einen zweiten Ehebund geschlossen und dadurch sich an dem Andenken der treuen Dahingegangenen veründigt hatte, überkam ihn. . . . Diese qualenden Selbstwürfe steigerten sich bis zur Krankhaftigkeit. . . . Ein unstätter, nervös erregter Geist beherrschte Eggendorf. Es litt ihn nicht mehr daheim, er fühlte sich seiner Gattin völlig entfremdet, und vermochte nicht, sobald er Angela anblickte, seine Reue zu bewahren.

Er konnte nicht in deren große, dunkle Augen schauen, ohne daß seine Vorwürfe sich aufs höchste steigerten, er floh den Anblick seines Kindes, trotzdem es das Einzige war, an das sein Herz sich klammerte, trotzdem er es abgöttisch, anbetend liebte!

Allodialvermögen des verstorbenen Herzogs gehörigen Bevernschen Kapitals von 100 000 Thalern Gold. Das Ministerium wird die Auszahlung nicht beanstanden, jedoch soll zugleich die Zahlung einer Erbschaftsteuer von einer halben Million Mark seitens des Herzogs von Kumberland geregelt werden.

* In Barmen ist von heute an die polizeiliche Brottage eingeführt.

* In Lyon (Frankreich) befürchtet man die Arbeitseinstellung von 10 000 Seidenwebern.

* Bezüglich des politischen Programms des neuen englischen Kabinetts äußert sich die „Morning Post“, Lord Salisbury habe dasselbe im Carlton-Klub angedeutet, indem er, als ihn seine Anhänger dort beglückwünschten, ausrief: „Keine furchtame Politik, eine solche wäre unklug, vielleicht sogar verhängnisvoll!“ Das Organ Salisbury's führt alsdann aus, daß im innern die Tories baldmöglichst die Frage, wie dem Darniederliegen des Handels und der Landwirtschaft abzuhelfen sei, in Angriff nehmen müßten. Es sei zu diesem Behufe insbesondere notwendig, furchtlos den Fragen, ob das Verhältnis der indirekten Steuern zu den direkten ein billiges und richtiges sei, und ob der Freihandel auch einseitig schlechweg sich aufrecht erhalten lasse, ins Gesicht zu leuchten. Auf diesen Artikel läßt dann das Blatt einen weiteren folgen, welcher einer eingehenderen Kritik der Freihandelspolitik gewidmet ist und dieselbe für England als unzeitgemäß verwirft. England müsse mit allen seinen Kolonien ein geschlossenes Handelsgebiet bilden; dieses würde hinsichtlich aller Bedürfnisse von der ganzen übrigen Welt unabhängig sein und ruhig warten können, bis die übrigen Staaten sich zur Herabsetzung resp. Aufhebung ihrer Zölle bequemen. — Die Ernennung des Bankiers Rothschild zum Pair (s. Vermischtes) wirbelt in England vielen Staub auf. Die „Pall Mall Gazette“ polemisiert dagegen und schreibt u. a.: „Die Jndaisierung Englands nimmt zuhelfend ihren Fortgang. Obwohl es bisher eine alte Gewohnheit unserer Pairs war, zu den Juden zu gehen, so waren die letzteren doch strenge von der Pairswürde ausgeschlossen.“ Vor kurzem ist auch Baron de Worms zum parlamentarischen Sekretär des Handelsamtes ernannt worden — gleichfalls der erste Israelit, der in England ein ministerielles Amt bekleidet.

* Aus Rom meldet die „Röln. Volksztg.“: Das Billet, welches dem hochw. Hrn. Erzbischof Paulus die offizielle Nachricht brachte, daß er im Konsistorium des nächsten Monats den Purpur erhalten werde, ist am 21. d. aus dem Staatssekretariat des Vatikans abgegangen. Der hohe Kirchenfürst wird in den nächsten Tagen in der ewigen Stadt erwartet, in der er nun wohl seinen bleibenden Wohnsitz nehmen wird. Bis zur letzten Stunde hatte man gehofft, auch die Pöjener Bistumsfrage gleichzeitig mit der Kölner lösen zu können; allein die Bemühungen des h. Stuhles scheiterten an der Hartnäckigkeit der preussischen Regierung. So wird vorläufig die hartgeprüfte Erzdiöcese Pöjener-Gnosen zum Schmerz des h. Vaters verwaist bleiben. Hr. v. Schlözer hat vor einigen Tagen dem Papste durch das Staatssekretariat mitteilen lassen, daß er demnächst auf drei Monate abzureisen gedenke. Man glaubt, daß er sich von hier direkt nach Riffingen begeben, um dem Fürsten Bismarck Bericht zu erstatten.

* Auch Rußland geht jetzt mit Sozialreformen vor. Ein vom Zaren bestätigtes Gesetz verbietet minderjährigen Frauen die Nachtarbeit. Unter minderjährigen sind solche zu verstehen, die noch nicht 17 Jahre sind. Die Maßregel ist veruchsweise eingeführt und auf vorläufig drei Jahre festgesetzt. Die Sache ist gewiß an sich sehr schön; wenn nur nicht in Rußland alle Gesetze umgangen würden! Um wie viel mehr wird hier dem Gesetz zuwidergehandelt werden, wo der maßlose Eigennutz des Großkapitals so empfindlich ins Spiel kommt.

Es war ein krankhafter, undefinierbarer Zustand, in welchem er sich befand.

Unstät reiste er im Lande umher, bald in einem Badeort, bald in einer Weltstadt, selten in seinem Hause sich aufhaltend.

Er wäre niemals, solange Klementine lebte, dahin zurückgekehrt, wenn ihn nicht die namenloseste Sehnsucht nach Angela immer wieder ergriffen und in die Heimat getrieben hätte! . . .

Es war an einem Geburtstage des Freiherrn.

Klementine weilte noch auf dem einige Stunden von der Residenz entfernten kleinen, aber wunderbar romantisch gelegenen Schloßchen, woselbst ihr, wie jetzt fast ausschließlich, Veronika Gesellschaft leistete.

Ein heiterer, freundlicher Septembervormorgen war's. Auf dem Balkon des im Renaissance-Stil aufgeführten Gebäudes stand Komtesse Veronika und blickte erwartungsvoll hinab auf das weit geöffnete Portal der Einfahrt des Schloßchens.

In ihrem Wesen verriet sich eine bemerkbare Anruhe, während auf dem Antlitz der neben ihr sitzenden Frau sich der Ausdruck banger Furcht und Erwartung malte.

Da tönte plötzlich das Geräusch eines heranrollenden Gefährtes.

„Er kommt,“ sagte Veronika mit einem tiefen Seufzer. „Mir schnürt sich das Herz zusammen,“ entgegnete Klementine tonlos, „ich bereue schon, was wir gethan.“

„Du besiehst in der That kein Fünkchen Energie,“ flüsterte Veronika verächtlich. „Freilich, man sieht ja auch, welches die Folgen so schwacher Handlungsweise eines so schwankenden Charakters sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 1. Juli.

* [Konfessionelle Rücksichtslosigkeit.] In Nr. 134 resp. 135 berichteten wir, daß die zur Übung eingezogenen kath. Reservisten des 4. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 5 am hl. Fronleichnamsfeste zum Dienst herangezogen, ihnen also die Möglichkeit genommen wurde, ihrer religiösen Pflicht zu genügen. Leider ist dieses auch bei der 11. Kompanie 3. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 5 in Neufahrwasser vorgekommen. Ein kath. Soldat weigerte die Dienstleistung und wurde deshalb mit drei Tagen strengem Arrest bestraft. Nach militärischen Begriffen hat der Soldat wegen Verweigerung des Gehorsams die Strafe verdient. Wir fragen aber, wie kommt es, daß kath. Mannschaften an einem hohen katholischen Feiertage, der vom Staate anerkannt ist, zur Dienstleistung herangezogen werden? Hoffentlich wird die vorgesetzte Militärbehörde dafür sorgen, daß den katholischen Mannschaften bei diesen Truppenteilen für die Folge die Möglichkeit, an kath. Feiertagen ihrer kirchlichen Pflicht zu genügen, nicht entzogen wird.

* [Urlaub.] Von heute ab tritt Herr Polizeipräsident Heinjusz einen längeren Urlaub an und wird während der Zeit desselben durch Herrn Polizeirat Butterkoth vertreten.

* [Gewitter.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog sich schwarzes drohendes Gewölk über unserer Stadt und Umgegend zusammen. Bald darauf zuckte ein greller Blitzstrahl aus den Wolken, dem sofort ein betäubender Donnerschlag folgte. Der Strahl traf die Telegraphenleitung am Jakobsthor und fuhr dann blitzschnell auf dem Drahte bis zum Apparat auf der kaiserlichen Werft, dort Verwüstungen anrichtend. Auch warf er auf diesem Wege fünf Telegraphenstangen um. In Zoppot fuhr ein Blitzstrahl dicht an dem Herrenbade in die See. Durch den dabei entstandenen Luftdruck wurde auf der linken Seite des Badessteges in der Mitte ein großes Stück herausgebrochen und in die See geschleudert. Nachdem kühlte ein intensiver Regen, vermischt mit Hagel, die förmlich glühende Atmosphäre. Im Laufe des Nachmittags bis zum späten Abend hatten wir noch mehrere Gewitter mit starkem Regen, die aber glücklicherweise keinen Schaden anrichteten.

-a- [Apothekenwechsel.] Die von Herrn Dr. Böschbrand an den Apotheker Herrn Michelson verkaufte Apotheke zum „englischen Wappen“ ist heute von dem Käufer übernommen worden und in dessen Besitz übergegangen.

r. [Tod.] Der Schuhmacher Hermann Groß, der eine Portion Schwefelsäure getrunken, ist gestern Vormittag 11 Uhr im städtischen Lazarett seinen furchtbaren Leiden erlegen.

r. [Krankenbestand.] Der Krankenbestand des Stadt-lazarett's beträgt alt. Juni cr. 216 Köpfe und zwar 114 männlichen und 102 weiblichen Geschlechts.

* [Feuer.] Gestern Abend nach 10 Uhr entstand im Hinterhause der falschen chemischen Färberei, Breitgasse Nr. 14, Feuer. Wie es heißt, sollen Kleidungsstücke in Brand geraten sein. Die Feuerwehr löschte den Brand innerhalb 20 Minuten. — Ferner wurden gestern der Feuerwehr noch zwei Brände in den Häusern Junkergasse Nr. 12 und Brothänkengasse Nr. 4 gemeldet, die sich indes als „blinder Lärm“ herausstellten. — Heute Morgen 3^{3/4} Uhr brach in dem Laden Hundegasse Nr. 37 ein Brand aus, wodurch eine Menge zum Teil kostbarer Summwaren vernichtet, die Ladenscheibe zertrümmert und die Geschäftseinrichtung zerstört wurden. Der entstandene Schaden wird auf mehr als 9000 M. geschätzt.

-a- (Schwurgericht.) Die gestern lange nach Schluß der Redaktion beendigte Verhandlung gegen Biernath und Genossen führte zur Freisprechung sämtlicher Angeklagten, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten. Die heutige Anklage gegen den Gemeindevorsteher v. Sarnowski war schon einmal Gegenstand der Verhandlung vor hiesigem Schwurgericht, und wurde damals verurteilt, weil ein Entlastungszeuge nicht erscheinen konnte. Er ist beschuldigt der falschen Beurkundung, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das ganze Objekt, womit er sich bereichert haben soll, beträgt 35 Pfennige. Er hat bei Aufstellung der dem Kreisauschuß alljährlich einzureichenden Viehbestandsliste seiner Ortschaft, auf Grund derer nach dem Seuchengesetze die Entschädigungen geregelt werden, von seinem eigenen Viehbestande sieben Stück weniger aufgeführt, als er wirklich gehabt. Die Beiträge, welche er zu zahlen gehabt, betragen pro Stück 5 Pf., er hat also 35 Pf. ersparen wollen. Angeklagter bestreitet die Thatfache der Anklage; er selbst kann nur seinen Namen schreiben. Die Liste sei von dem Amtsdienner Stengel, der für ihn die schriftlichen Arbeiten in letzter Zeit gemacht, angefertigt. Die Notizen vom Viehbestande habe die Ehefrau des Angeklagten dem Stengel gegeben, und von der Frau sei auch die Liste unterschrieben worden. Er habe sich also der Urkundenfälschung in keiner Weise schuldig gemacht. Die Beweisaufnahme ließ es sehr zweifelhaft, ob der Angeklagte oder dessen Ehefrau die beregte Liste unterschrieben habe. Nachdem die als Zeugin erschienene Ehefrau den Namen „v. Sarnowski“ geschrieben, ergab es sich, daß die beiden Schriften eine große Ähnlichkeit haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte Befragung der Schuldfrage wegen Urkundenfälschung eventuell die wegen versuchten Betruges gestellte Unterfrage zu bejahen. Herr Rechtsanwalt Thurnau, Vertreter des Angeklagten, deduziert juristisch, daß Angeklagter sich beider Vergehen nicht schuldig gemacht und beantragt beide Fragen zu verneinen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich der Urkundenfälschung, bejahten jedoch die Frage wegen versuchten Betruges. Angeklagter

wurde unter Freisprechung von der Urkundenfälschung wegen verübten Betruges zu 1 Monat Gefängnis und 100 M. Geldbuße event. noch 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

* [Postkurse.] Mit dem heutigen Tage wird die zweite Personenpost von Danzig nach Berent um 10,50 vorm. (anstatt 10,55) abgelaufen und trifft in Berent 5,5 nachm. zum Anschluß an die Personenpost nach Bütow 5,20 nachm. ein. Die 1. Post aus Berent wird 11,5 vorm. (statt jetzt 11 Uhr vorm.) abgefertigt und trifft in Danzig 5,5 nachm. ein. Der Gang der Berent-Bütower Personenpost wird gleichzeitig wie folgt geregelt: Aus Berent 5,20 nachm., durch Wigodda 7,20/30 abends, in Bütow 8,50 abds. (zum Anschluß an die Personenpost nach Stolp Bahnhof 9 Uhr abends); aus Bütow 7,10 morgens (nach Ankunft der Post aus Stolp Bahnhof 7,5 morgens), durch Wigodda 8,40/50 vorm., in Berent 10,50 vorm.

* [Kommunalsteuerpflicht der Ehefrauen.] Ehefrauen sind, falls nicht ein anderes durch das eheliche Güterrecht bedingt wird, nicht selbständig zu Einkommensteuern, im besonderen auch nicht zu Gemeinde-Einkommensteuern, zu veranlagern; vielmehr ist ihr Einkommen bei der Veranlagung des Ehemanns zu berücksichtigen. In demjenigen Steuerjahre jedoch, in welchem die Ehegattungsänderung erfolgt, kann das Einkommen der Ehefrau bei der Veranlagung des Ehemanns noch nicht berücksichtigt werden, weil derselbe bereits veranlagt ist und dessen Steuer nach Maßgabe des aus dem Einbringen der Ehefrau erwachsenden Einkommenszuwachses nicht nachträglich erhöht werden kann. Es entspricht demnach nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern vom 23. v. M., nur den Grundbesitz des Mannes und der Billigkeit, daß die Ehefrau die auf sie vor der Verheiratung veranlagte Steuer bis zum Ablauf des betreffenden Steuerjahres fortentrichtet. Hieran wird dadurch nichts geändert, daß die Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer zufällig erst nach der Ehegattungsänderung erfolgt, sofern nur die Kommunalsteuerpflicht vor diesem Zeitpunkt begründet war.

* [Prüfung.] Die in Gemäßheit der Prüfungsordnungen vom 23. April d. J. in Berlin abzuhaltende Prüfung der Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen findet statt am Montag, den 27. Juli und folgenden Tagen in der königl. Kunstschule (Klosterstraße) zu Berlin und beginnt an dem genannten Tage um 9 Uhr vormittags.

* [Jagdcalender.] Nach dem Jagdpolizeigesetze dürfen im Monat Juli geschossen werden: Männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Wildenten, Trappen, Schnepfen. Alles übrige Wild ist mit der Jagd zu verschonen.

* [Lotterie.] Die Erneuerung der Lose zu der vierten Ziehung der königl. preussischen 172. Klassenlotterie muß bis zum 27. Juli cr., abends 6 Uhr, erfolgt sein.

* [Personalien.] Der Landrichter Förster in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Bonn versetzt. — Dem Landgerichtsdirektor Christ in Schneidemühl ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. — Der Rechtsanwalt Ulrich in Schlochau ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder zugelassen. — Der erste Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Schlochau, Kanzleirat Schenk, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Dem Bürgermeister Stöckel in Stolp ist der Titel „Ober-Bürgermeister“ verliehen worden. — Der Regierungs-Assessor von Kleist-Regow aus Marienwerder ist an die königl. Regierung zu Köslin versetzt und der Regierungs-Assessor Dumrath ist der königl. Regierung zu Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* [Schulnachrichten.] Versetzt sind: der Lehrer Streit von Neufahrwasser nach Langfuhr und der Lehrer Rebeschke von Langfuhr nach Neufahrwasser.

* **Oliwa**, 30. Juni. Gestern Abend starb hier am Herzschlage der Gemeindevorsteher Herr Leumant Czachowski im Alter von 38 Jahren. — Aus Anlaß des Geburtstages feierten Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie von Hohenzollern-Hechingen gestern Morgen der hohen Dame eine Militärkapelle vor dem kgl. Schlosse ein Ständchen.

A. **Buszig**, 30. Juni. Bekanntlich zählt unser Ort und auch unsere Umgegend zu jenen glücklichen, die von Feuersbrünsten selten heimgesucht werden. Um so mehr aber wurden unsere Bewohner in Angst und Schrecken gesetzt, als gestern, gerade acht Tage nach dem Brande der Nikutschener Brauerei, nachmittags 4 Uhr, plötzlich wieder die Feuerlocke ertönte. Es brannte auf dem A. Amortischen Hofe der Stall. Das Feuer verbreitete sich auf die zwei anstoßenden Gebäude des p. Amort, indes dank der schnell herbeigeeilten Spritzen von auswärts nahm dasselbe nicht größere Dimensionen an. Herr Amort erleidet einen Schaden von ca. 9000 M.

○ **Aus dem Kreise Karthaus**, 1. Juli. Gestern nachmittags zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend hin, das mehrere Stunden andauerte. Der damit verbundene starke Sturm und Regen hat den Feldfrüchten großen Schaden gemacht und in den Gärten sowie an den Chauffeen mehrere Bäume umgeworfen. Seit vielen Jahren haben wir so viele und starke Gewitter nicht gehabt.

* **Berent**, 1. Juli. Heute und morgen findet die landespolizeiliche Abnahme der Teilstrecke Sobbowitz-Schönbeck der Eisenbahnstrecke Hohenstein-Berent durch Kommissare der Regierung zu Danzig und der Eisenbahn-Direktion Bromberg statt; daran wird unmittelbar die betriebstechnische Prüfung sich anschließen, so daß mit dem 1. August d. J. diese Teilstrecke mit der für den Güterverkehr bereits eröffneten Strecke Hohenstein-Sobbowitz sowohl für den Güter- als auch Personerverkehr dem Betriebe wird übergeben werden.

y. **Belpin**, 29. Juli. Der Herr Arcebischof Ramszjanowski hat gestern und heute etwa 8000 Firmingen, die aus allen Teilen der Diözese, teilweise auch aus der Erzdiözese Gnesen-Posen zusammengeströmt waren, das hl. Sakrament der Firmung erteilt. Der große Andrang der Gläubigen ist leicht erklärlich, da die hl. Firmung in acht Jahren seit dem Tode des Herrn Weibischs und bei dem hohen Alter unseres Herrn Bischofs in unserer Diözese nicht gespendet werden konnte. Viele mußten unverrichteter Sache nach Hause fahren. Diejenigen, die hier zurückbleiben konnten, werden morgen die hl. Firmung erhalten. Es waren an den beiden Tagen über 20 000 Gläubige in unserer Kathedrale versammelt. Es hielt schwer, bei dem großen Gedränge die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrere Ohnmachtsfälle erheischten ärztliche Hilfe, hatten indes keinen tödlichen Ausgang. Der hochwürdigste Herr Bischof firmte vormittags von 9^{1/2}—1 Uhr und nachmittags von 3^{1/2}—8 Uhr, und zwar gestern in der Kathedrale, heute in den Kreuzgängen; der Erteilung des hl. Sakramentes ging ein kurzer Firmungsunterricht voraus.

— 30. Juni. Heute sind etwa noch 500 Personen gefirmt worden. Am Schluß richtete der Herr Arcebischof nach der Ansprache des Herrn Domkapitular Lic. Neubauer herzliche Worte der Ermahnung an die Firmlinge in polnischer Sprache. Gestern und vorgestern wurde, um Zeit für die Erteilung der hl. Firmung zu gewinnen, das Hochamt schon um 8 Uhr gehalten. Der Firmungsunterricht wurde an beiden Tagen um 9 und 3 Uhr in polnischer Sprache (vom Domherrn Lic. Neubauer, Oberlehrer Dgrabiszewski, Domvikaren Dr. Bis und Polachowski) von der Domkanzlei und um 9 Uhr auch in deutscher Sprache (vom Domherrn Wollschläger) in der Kapelle des Collegium Marianum erteilt; letzterer konnte freilich wegen des großen Gedränges in der Kathedrale nur von wenigen besucht werden.

* **Marienburg**, 30. Juni. Beim Tischler Schi-lawski in Parichau blieb ein Tischlergeselle über Nacht, der noch etwas Geld bei sich hatte; der ehemalige Kellner Grabowski, der ebenfalls dort anwesend war, sah dies und entwendete demselben während des Schlafes 1 M. Der Tischlergeselle bemerkte dies und verfolgte den Grabowski. Letzterer merkte sich nun kurz und verlegte dem Tischlergesellen einen Stich mit einem Messer und zwar mit solcher Kraft, daß der Geselle tot zu Boden stürzte. Der Thäter ist verhaftet und wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verbrechen gegen das Leben nehmen in entsetzlicher Weise überhand.

* **Mahlau** bei Marienburg, 30. Juni. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch voriger Woche wurde eines von den auf der Wiese am Thieneflusse zwischen Mahlau und Liebenthal mit ihren Müttern weidenden Füllen, dem hiesigen Besitzer Herrn M. gehörig, tot gebissen und die hintere Hälfte davon verzehrt. Man nahm an, daß das von Hunden herrühre. Als jedoch in der darauffolgenden Nacht ein zweites Füllen durch denselben meisterhaften Biß (am Halbe unterhalb des Kehlkopfes) getötet wurde und von demselben wiederum eine bedeutende Quantität verzehrt worden war, schloß man, daß es ein Wolf gethan haben müsse. Der betr. Besitzer ging nun mit seinem Nachbar, der sich mit einer Flinte versehen, an die betr. Stelle, um zu diligieren. Gegen 1 Uhr nachts nahte der Wolf; ein auf ihn abgefeuerter Schuß traf ihn nicht, weil die Dunkelheit nicht gut zu zielen gestattete. Wie ein Pfeil schoß die Bestie dahin und ist in den folgenden Nächten nicht wieder gekommen. Gestern nun sollen, wie Referent dieses in Erfahrung brachte, in dem Dorfe Wernersdorf jenseits der Rogat, also im großen Werder, zwei Kälber und einige Ziegen von einem Wolfe zerrissen worden sein. Sollte unser Patron von hier verschreckt sich über die Rogat begeben haben, dann können die Bewohner der dortigen Gegend auf der Hut sein.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 29. Juni. Das Gewitter hat wieder in Nikolaiken Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl fuhr in den Telegraphenapparat im Stationsbüro, zerschmetterte die Batterien und fuhr dann in die Erde. Ferner schlug der Blitz in das Weichenstellerhaus dortselbst ein und richtete bedeutenden Schaden an. Gleich darauf wurden zwei Telegraphenstangen umgeworfen und demnach die Leitung zwischen Nikolaiken und Marienburg unterbrochen.

* **Konitz**, 30. Juni. Kaum ist der Gemeindevorsteher von Adl. Briesen v. Löwe-Kiedrowski in Danzig wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, da tauchten auch schon, wie den „N. B. M.“ ein Korrespondent unter Versicherung bestimmter Authentizität seiner Mitteilungen von dort schreibt, neue Schreckensnachrichten von dort auf. Der Gastwirt und Besitzer v. Dstrowsky hat sich den Tod gegeben, indem er sich kopfüber in den 140 Fuß tiefen Dorfbrunnen stürzte, wie behauptet wird aus Angst davor in Untersuchungshaft genommen zu werden. v. D. war bereits einmal wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und verhaftet worden, und es schien ihm jetzt eine neue Unternehmung wegen eines schweren Verbrechens zu drohen. Die Witwe Lonska daselbst liegt nämlich schwer krank danieder und hat angesichts des Todes, um ihr Gewissen zu entlasten, bekannt, daß sie von einem Raubmorde, den Dstrowsky an einem Viehhändler begangen, Kenntnis habe, auch wisse, wo die Leiche des Ermordeten verscharrt worden sei. Die Aussagen der Lonska lassen darauf schließen, daß noch mehr Personen bei Verübung des Mordes beteiligt gewesen sind. Jetzt erinnert man sich auch des auffälligen Umstandes, daß Dstrowsky plötzlich zu einem bedeutenden Vermögen gelangt war, denn er war imstande, 18 000 M. in barer Münze aufzuzählen.

Auf der Bevölkerung von Adl. Briesen, das durch seine Sensationsaffären eine traurige Berühmtheit zu erlangen beginnt, ruhen diese Schreckensbotschaften wie ein Alp und allgemein hört man den Wunsch äußern, daß die königl. Staatsanwaltschaft durch energisches Eingreifen Licht in diese dunklen Geschichten bringe.

* **Krojanke**, 29. Juni. Die „N. B. M.“ berichtet, die hiesige Maurer- und Zimmerer-Zunft ist seitens der königl. Regierung zu Marienwerder benachrichtigt worden, daß ihre Meisterprüche nur für den Zunftbezirk Gültigkeit haben. Sollte sich dies bewahrheiten, so würden die Meisterdiplome mehrerer in dem genannten Orte zu Maurer- und Zimmermeistern gemachten auswärtigen Handwerker null und nichtig sein.

* **Schwes**, 29. Juni. Innerhalb vier Tagen haben im diesseitigen Amtsgerichtsbezirke, den „N. B. M.“ zufolge, drei Leichenöffnungen stattgefunden. In Marjau ist ein Ortsarmer erschlagen worden und es wurde die Leiche am 25. d. M. sezirt. In Maleczehowo fand nach einem Tanzvergnügen eine Prügelei statt, bei der ein Arbeitsmann zu Tode kam. Die Sektion fand am 27. d. M. statt. Gestern wurde auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe eine Kindesleiche exhumiert und im Krankenhause sezirt. Die Mutter des Kindes, eine Frau in S., deren Mann sich seit einigen Jahren im Zuchthause befindet, in den nächsten Tagen aber entlassen werden soll, war verdächtigt worden, ihr neugeborenes Kind umgebracht zu haben. Doch hat die Sektion ergeben, daß das Kind nicht an den Folgen äußerer gewalttätiger Einwirkung verstorben ist.

* **Allenstein**, 26. Juni. Die hier stattgehabte 14. Generalversammlung des Preussischen Forstvereins war gut besucht und wurde durch Herrn Oberforstmeister Hildebrand aus Danzig geleitet. Die Verhandlungen betrafen vorwiegend forsttechnische Fragen und Mitteilungen gegenseitiger Erfahrungen. Im nächsten Jahre wird diese Generalversammlung in Danzig tagen. Nachmittags fand ein Diner mit etwa 100 Gedecken statt. Nächsten Tages folgte eine interessante Fahrt durch die Forstreviere Steinberg.

* **Königsberg**, 27. Juni. Die Zahl der zurzeit im hiesigen Gerichtsgebäude aushängenden Anzeigen über Zwangsversteigerungen hiesiger Grundstücke beläuft sich auf 16. Es handelt sich fast ausschließlich um große neue Gebäude, die in den letzten Jahren gebaut sind und bei denen auf einen größeren Mietszins gerechnet wurde, als dann erzielt worden ist.

△ **Jarotschin**, 28. Juni. Gestern Abend 7 Uhr traf mittels Extrazuges der Kronprinz, begleitet von seinem Adjutanten, dem Grafen und Gräfin von Hatzfeld hier ein, um dem Grafen von Radolinski auf Schloß Jarotschin einen Besuch abzustatten. An der mit Fahnen und Guirlanden reichgeschmückten Straße vom Bahnhof bis zum Schlosse bildete eine unabhiebbare Menschenmenge Spalier, die den Kronprinzen mit nicht endenwollenden Hurrahrufen begrüßte. Der Kronprinz dankte freundlich nach allen Seiten und ließ es sich nicht nehmen, trotz des im Augenblick seines Absteigens vor dem Schlosse niederströmenden Regens, die hier aufgestellten Schulen und Vereine zu begrüßen, wobei er an mehrere Mitglieder der verschiedenen Vereine einige freundliche Worte richtete und die ihm von zwei Schülerinnen überreichten Bouffette dankend annahm. Zu Ehren des Kronprinzen veranstaltete der Landwehverein um 10 Uhr abends einen Fackelzug; fast sämtliche Häuser in der Stadt hatten geslaggt und illuminiert. Auch wurde vor dem Schlosse ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Nachdem der Kronprinz die Nacht im Schlosse zugebracht hatte, fuhr er mit dem Grafen v. Radolinski in die Stadt, besuchte zuerst die kath. Kirche, begab sich dann in die evangelische Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen und fuhr dann nach Beendigung desselben zum Schlosse zurück. Mittags gegen 12 Uhr trat der Kronprinz seine Rückreise an und wurde auf dem Bahnhofe ankommend von dem dort versammelten Publikum und den aufgestellten Vereinen mit kräftigen Hurrahrufen begrüßt. Auch hier schritt der Kronprinz die Fronten der Vereine ab und richtete an mehrere Personen freundliche Worte. Namentlich hatte sich der polnische Verein einer längeren Aufmerksamkeit des Kronprinzen zu erfreuen. Unter anderem erkundigte sich der Kronprinz, ob der Verein den Tag vorher tüchtig naß geworden, besah sich genau die Vereinsfahne und ließ sich vom Grafen v. Radolinski die auf derselben angebrachte polnische Aufschrift (Towarzystwo Przemysłowe Jarocin etc.) erklären und verabschiedete sich dann aufs freundlichste, um seine Weiterreise in der Richtung nach Dels anzutreten. Unter Hoch-, Vivat- und Hurrahrufen dampfte der Zug vom Bahnhofe.

Vermischtes.

* **Delitzsch**, 30. Juni. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist Amtmann Nitsche auf Bredau auf dem Wege von Delitzsch nach Bredau von Raubmördern vom Pferde herabgeschossen, sofort getötet und des Portemonnaies, der Ringe, der Uhr und Kette und der Sporen beraubt worden. Ein in der Brusttasche befindliches Sparschreibenbuch, in welchem acht Hundertmarkscheine lagen, ist von der Kugel durchlöchert, aber von den Räubern nicht gefunden worden.

** Der Kronprinz ist bei seiner jüngsten Anwesenheit in Königsberg durch einige siebzig Bittgesuche beschleigt worden. Die Wünsche der Bittsteller sind verschiedentlich; einige wünschen sich Nähmaschinen, andere Unterstützungen zum Ankauf von Pianinos, eine Frau bittet den Kronprinzen sogar, er wolle auf eine Änderung der Fluchtlinie an ihrem Hause hinwirken.

** Die Königin von England hat den bekannten Geldmann Rothschild in London in den Pairssstand erhoben. Rothschild wird sich nun Lord de Rothschild nennen; er ist der erste Jude, der aus Oberhaus gelangt — D'Israeli oder Lord Beaconsfield war bekanntlich getauft — wie sein Vater der erste Jude war, welcher einen Sitz im Unterhause erhielt.

** Über das bereits gestern mitgeteilte Grubenunglück im Saarbrücker Kohlenrevier erfährt die „Frankf. Ztg.“ nachstehende Einzelheiten: Die Explosion fand zwischen der dritten und vierten Tiefbaufohle, 350 Meter tief, statt. Der Pferdeaufseher, welcher auf dem Hauptquerschlag 1, Flöz 13, sich befand, machte die erste Meldung von der Katastrophe. Bis zu ihm war die Explosion vorgebrungen; er sah nur einen schwachen Feuerchein, der ihm jedoch die Haare auf dem Kopfe verjagte. Er begriff sofort, daß ein Unglück passiert sein müsse, begab sich zu Tage und erstattete Bericht, der sich nachher leider bestätigen sollte. Unter den Verunglückten befinden sich wieder sechs oder sieben verheiratete Bergleute mit zahlreichen Familien, ebenso drei Pferddecke. Außer den Menschen sind auch zwei Pferde zu Grunde gegangen. Sofort nach der Anzeige begaben sich die Rettungsmannschaften unter Leitung des Herrn Berggrat Heydter an Ort und Stelle, doch waren die Nachschwaden so stark, daß man nur mit großer Vorsicht zu den Toten gelangen konnte. Die Zerstörung in der Grube ist verhältnismäßig gering, so daß eine größere Betriebsstörung nicht eingetreten ist. Das Unglück hätte jedenfalls noch größere Dimensionen angenommen, wenn der Schichtwechsel bereits beendet gewesen wäre. Über die Ursache des Unglücks ist natürlich bis jetzt nichts bekannt. Wahrscheinlich wird auch wohl in diesem Falle, wie bei dem großen Unglück in Ramphausen, die direkte Ursache der Explosion der Wetter unaufgeklärt bleiben.

Litterarisches.

Ein stolzes Herz. Roman von Runo Bach. — Die Wüstenräuber. Erlebnisse einer Afrika-Expedition durch die Sahara von Dr. Karl May. (Bachems Roman-Sammlung, Zwei-Mark-Bände, Band 4.) Stolz und Liebe, im Menschengemüt vielfach gegen einander kämpfend, sind der Grund so manchen Herzenskonflikts, der vermieden worden wäre, wenn Selbsterkenntnis und eigene Demütigung öfter zur Ueberwindung der Leidenschaft dienen. Die Wandelung eines stolzen Mädchenherzens zeigt der vor-

liegende Roman in ergreifender Weise. Meisterhaft gezeichnete Gestalten erwecken in hohem Maße das Interesse des Lesers, der gleichzeitig auch die Sitten des erbaulichen englischen Landadels kennen lernt. — Mit dem zweiten Werk „Die Wüstenräuber“ wird eine Litteratur-Spezialität in die Roman-Sammlung“ eingeführt, deren Eigenart dem bekannten Weltreisenden rasch einen großen Verehrerkreis erwerben wird. Dr. Karl May hat die interessantesten Gebiete der fremden Weltteile auf vielfährigen Reisen durchwandert. Er kann infolge seines fähigen Unternehmungsgeistes, der sich mit einer ausdauernden Jägernatur paart, auf Erlebnisse zurückblicken, wie sie wenigen durchzumachen vergönnt waren. Einzig steht der Autor mit seiner glücklichen Erzählergabe da, die sowohl wilde anregende Ereignisse als auch großartige Natur-Szenarien in plastischer Darstellung und photographischer Treue vor das innere Auge zu zaubern weiß. In vorliegendem Werke bietet der geschätzte Verfasser aus seiner „Mappe eines Vielgereisten“ einen Streifzug, den er zur Auffuchung und Befreiung eines jungen Franzosen von Algier, der mit einer nach dem Sudan gehenden Handels-Karawane von den Tuaregs überfallen und geraubt worden, quer durch den nördlichen Teil der Sahara machte. Das gefährvolle, schwierige Unternehmen gelang mit Hilfe eines Freundes, der, ein echter Sohn Albions, vornehm, edel, falt, wortkarg, fühlte bis zur Heroenheit, als gewandter Fechter und sicherer Schütze den willkommenen Bundesgenossen bildete. Eine Herzengeschichte wird der Leser in diesem Reise-Roman nicht finden, dafür aber mit der fesselnden Darstellung eigenartiger Wüstenbilder und Abenteuer überrascht werden. Das Werk hat auch kulturhistorischen Wert und dürfte dies bei dem Interesse, welches dem Weltteil Afrika gegenwärtig allerorts gewidmet wird, zu beachten sein. — Z.

Danziger Standesamt.
vom 30. Juni.

Geburten: Arb. Karl Spiegelberg, T. — Arb. Franz Lehner, S. — Maurer und Bauunternehmer Th. Wanele, T. — Hausdiener Joseph Szarafinski, S. — Schauspieler August Rob. Guber, S. — Mechaniker Max Sabrinus, S. — Arb. Joh. Groth, S. — Schneidergej. Leopold Majewski, S. — Schiffszimmergej. Alb. Stangneth, T. — Maurergej. Franz Salkowski, T. — Fabrikarb. Karl Dreidler, S. — Schmiedegej. Karl Dirich, S. — Barbier Karl Moldenhauer, T. — Arb. Rudolf Boll, S. — Arb. Hermann Sonntag, T. — Uebel.: 1 T. Aufgebote: Zimmergej. Joh. Franz Stoll und Amalie Renate Blum. — Sergeant (Trompeter) im Feldartillerie-Regt. Nr. 16 Herrn Aug. Schink und Marie Birnbahn. — Arb. Karl König und Maria Rosalie Bönke. — Schornsteinfegergej. Frdr. Wiltb. Rogalla und Ida Auguste Laura Behling. Heiraten: Reisbläsergej. Paul Benjamin Mierau und Luise Dorothea Bregel. — Polzhändler Herrn. Gustav Otto Koch in Abban Gdingen und Pauline Wilhelmine Bartich in Langjühr. Todesfälle: Maurergej. Joh. Gottl. Seidel, 73 J. — T. d. Arb. Frdr. Prange, 4 J. — T. d. Arb. Joseph Lenk,

4 W. — Frau Rosalie Vogel, geb. Rosenthal, 56 J. — T. d. Rentiers Frdr. Schröder, 1 J. — S. d. Rabneigners Johann Schwiedrowski, 3 J. — Wwe. Karoline Dorothea Kastner, geb. Lindenberg, 76 J. — S. d. Schneidergej. Louis Schulz, 2 W. — Näherin Ida Blagow, 50 J. — S. d. Schmieds Hermann Staniski, 1 W.

Briefkasten.

Nach Poln. Br.: Zur Aufnahme nicht geeignet. — Wir halten den Ort zu der betr. Publikation zwar auch nicht für geeignet, aber mit Rücksicht auf die ohwaltenden Verhältnisse doch wohl für zulässig.

Milde Waben.

Bei der Expedition ging ein: für den hl. Vater: Ungen. 3 W. für den St. Bonifacius-Adalbertus-Verein: Ungenannt 3 W.

Berliner Kursbericht vom 30. Juni.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,30
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	104,30
4% Preussische konsolidierte Anleihe	104,30
3 1/2% Preussische Staatsschuldversch.	99,30
3 1/2% Preussische Brämien-Anleihe	143,90
4% Preussische Rentenbriefe	101,70
4% alte Ritterschafft. Westpreus. Pfandbriefe	102,30
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	101,80
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	96,40
4% Ostpreussische Pfandbriefe	101,75
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	96,40
4% Posenische landw. Pfandbriefe	101,30
5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	101,30
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	108,75
Danziger Privatbank-Aktien	124,10
5% Rumänische amortisierte Rente	93,50
4% Ungarische Goldrente	80,30

Verdient Nachahmung! Vor einiger Zeit verlangte ein Bekannter, welcher längere Zeit an Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit litt, auf besondere Empfehlung seines Hausarztes, die bekannten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen. Der betreffende Apotheker, welcher aus unbekanntem Gründen die echten Schweizerpillen nicht hatte, wollte den Käufer veranlassen, seine selbst-fabrikirten, ähnlich den echten Schweizerpillen verpackten Pillen, weil besser und billiger, zu nehmen. Glücklicherweise war aber der Leidende auf die verschiedentlich existierendes Nachahmungen vorher aufmerksam gemacht und verliess sofort die Apotheke, um in einer anderen die echten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen zu kaufen. Dies verdient Nachahmung und wird man stets vor Täuschung bewahrt bleiben, wenn man darauf achtet, dass das Etikett der Apotheke R. Brandts Schweizerpillen ein weisses Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt trägt.



Heute Nachmittag 6 1/2 Uhr starb unser innigstgeliebtes teures Töchterchen **Mariechen** im Alter von 2 Jahren 11 Monaten. Flößenstein, den 28. Juni 1885. R. Schalapski und Frau.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf



Verlag von R. Schulz & Co. Straßburg i. E.

Undurchsichtige Skatkarten per Spiel 50 Pf., bei Entnahme von zwölf Spielen bewillige 5 Proz. Rabatt. **Carl Hoppenrath, I. Damm Nr. 14.**

Liebe Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne! Kaum je mag wohl an Euer Mildbätigkeit appelliert worden sein für eine Gemeinde, welche der Unterstützung bedürftiger wäre, als die katholische Missionsgemeinde Sonnenberg bei Wiesbaden. Diese Mission Sonnenberg, gegründet im Jahre 1873, umfasst außer Sonnenberg die protestantischen Dörfer Rumbach, Heßloch, Kloppeheim, Bierstadt und Igstadt, welche 1 1/2 Stunden von Sonnenberg entfernt liegen. Die Zahl der Katholiken beträgt ca. 600, darunter über 100 Schulkinder. **Diese große Gemeinde hat keine Kirche.** Der Gottesdienst wird im unteren Räume des kleinen Pfarrhauses abgehalten. Allein dieser enge Raum mit acht Bänken für je sechs Personen bietet kaum dem sechsten Teil der erwachsenen Kirchenbesucher Platz und ist in seiner Unzulänglichkeit und seiner armeligen Ausstattung eher geeignet, die Leute vom Besuche des Gottesdienstes abzuhalten, als anzuziehen. Dazu keine Glocke, welche durch ihren Schall die Gläubigen zum Gottesdienste ruft — mit einem Wort — alles ist armelig und dürftig. **Da ist eine Kirche dringendes Bedürfnis.** Aber die Katholiken der Mission sind, zum weitaus größten Teil der arbeitenden Klasse angehörig, unermittelt; zudem lastet auf dem Pfarrhause noch eine mit 5 Proz. zu verzinsende Schuld von M. 1800.

J. Lulkowski, Danzig, Heil. Geistgasse 97, empfiehlt sich den hochwürdigen Herren Pfarrern und den geehrten Kirchenvorständen zur Aufertigung von Altar-, Fahn- und Tragebildern in künstlerischer Ausführung, sowie zur Renovierung alter Gemälde, Vergoldungen und Anstricharbeiten jeder Art.

Harzölfarben (hauptsächlich zum Außenanstrich) wie Pinsel offeriert äußerst billig die Farben-Fabrikation von **Johs. Grentzenberg, 102, Sundebergasse 102.**

Besser als jedes Haarwuchsmittel ist die gründliche Reinigung des Haarbodens von Schuppen, Schuppen, Staub, Schweiß etc. Habe zu diesem Zwecke in meinem Friseur-Salon die nötigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung. **H. Volkmann, Marktansichgasse 8.**

Homöopathie. Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Epilepsie, Skropheln. **Richard Sydow, Sandthor 1.** Sprechstunden 9-11, 2-4 Uhr. Answärts brieflich.

Geburts-, Aufgebot- und Sterbeformulare für die Herren Standesämter empfiehlt die Buchdruckerei von **H. F. Boenig**

Große Geld-Lotterie zur Erbauung einer katholischen Kirche in Kaiserlautern. Ziehung unbedingt am 15. Juli. **Nur bar Geld!** Haupttreffer: **M. 30 000, M. 10 000.** Gesamtgewinnbet. M. 125 000 **nur bar Geld!** Preis des Loses M. 2. Liste 10 Pf., Rückporto ist beizufügen. **A. & B. Schuler, München.**

Julius Kegler, Kreis-Zarator, Zarator von der königl. Regierung zu Danzig best. gerichtlich vereidigter ökonom. Sachverständiger, der Immobilien-Fener-Sozietät der Provinz Westpreußen, **Danzig, Holzschneidegasse 1.** heilt, plombiert und setzt ein **Zähne König. H. Löffler, aeb. Krüger.**

Kamerun-, deutschen Kolonien-Kaffee große bräunliche Bohnen, per Pfd. M. 1,20, bei Entnahme von 5 Pfd. 1,15 M., empfangen und offerieren **Aloys Kirchner, Boggenpfuhl 73, M. E. Kriese, Petershagen an der Radaune, F. H. Wolff, Hohe Seigen 27.**

Für Stotternde! Auf vielseit. Wunsch werd. wir Mitte Juli in Danzig einen Kursus f. Sprachleidende eröffnen. Unsere Methode entspricht den neuesten wissenschaftlichen Forschung. und praktischen Erfahrung. **Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts.** Anmeldungen nehme schon jetzt entgegen. **S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.